

«Nicht Kur, eher Trainingslager»

Vor 100 Jahren wurde das St. Gallische Lungensanatorium in Walenstadtberg gebaut. Die klimatischen Bedingungen galten für Tuberkulose-Kranke als ideal. Ist die Lage auch heute noch ein Vorteil?

Helmut Mettler: Heute würde man vermutlich eine solche Klinik nicht mehr auf 980 Metern über Meer erstellen. Doch sie hat noch immer, gerade wegen der Lage, ihre Vorzüge. Die Klinik ist nicht abgeschlossen: Eine nur vier Kilometer lange Strasse verbindet sie mit Walenstadt. Und unsere Patienten sagen immer wieder: «Die Ruhe hier ist sensationell.»

1992 sind Sie als Verwalter in die Reha-Klinik eingetreten. Was hat sie nach Walenstadtberg geführt?

Mettler: Ursprünglich arbeitete ich im technischen Bereich im Baugewerbe. Mit 40 suchte ich nach einer Veränderung. Ich bildete mich in Buchhaltung und Management im Gesundheitswesen weiter und wechselte in Walenstadtberg in den administrativen Bereich.

Wie war der Einstieg?

Mettler: Happig. Ich wusste zwar, wie man Spitäler baut, aber nicht, wie man sie führt. Ich musste einen grossen Lernprozess durchmachen. Und kurz nach meinem Stellenantritt gerieten wir in den Strudel der Sparmassnahmen. In der Privatwirtschaft können solche schnell umgesetzt werden. Im Gesundheitswesen müssen die regionale und kantonale Politik, die Gesundheitsverbände und Krankenkassen in die Überlegungen miteinbezogen werden.

Hatten die Politiker Verständnis für die Bedürfnisse der Klinik?

Mettler: Damals hatte die Klinik eine Defizitgarantie des Kantons und wurde gleich behandelt wie die kantonalen Spitäler, obwohl wir als Verein organisiert waren.

1909 als St. Gallisches Lungensanatorium gegründet, feiert die Reha-Klinik Walenstadtberg dieses Jahr das 100jährige Bestehen. Seit 17 Jahren führt Helmut Mettler als Verwalter das «Sani», wie die Walenstädter sagen.

Wir wollten vom Kanton einen Leistungsauftrag erhalten. Dabei konnten wir auf die Unterstützung der Parlamentarier, in erster Linie aus dem Sarganserland, zählen. Auch die Talgemeinschaft Sarganserland war ein wichtiger Partner, ebenso die Gemeinde, der Gewerbeverein und die Interessengemeinschaft Walenstadt IGeWA. 1995 hatten wir es geschafft: Der Kanton erteilte uns den Leistungsauftrag mit einer Fallkostenpauschale.

Aus dem einstigen Lungensanatorium wurde in den Siebzigerjahren eine Höhen- respektive Rehabilitationsklinik. Was sind heute die Schwerpunkte?

Mettler: Das Lungensanatorium musste sich wegen rückläufiger Patientenzahlen neu orientieren. Heute bieten wir drei Segmente an: Die neurologische Abteilung, vorwiegend für MS- und Schlaganfall-Patienten, und die geriatrische Abteilung für Patienten ab 65, die etwa nach einer Hüftoperation zu uns kommen. Die dritte Abteilung ist jene aus der Gründungszeit, die Pneumologie. Tuberkulose spielt aber heute bei den Lungenkrankheiten nur noch eine untergeordnete Rolle.

Früher wurde Tuberkulose in monatelangen Kuraufenthalten ausgeheilt. Wie lange dauert heute durchschnittlich die Rehabilitationszeit in Walenstadtberg?

Mettler: Ich spreche nicht gerne von einer Kur, auch wenn ein gewisser Erholungsprozess stattfindet. Ich bezeichne den Aufenthalt bei uns eher als ein Trainingslager,



Bild: Jerry Gadiert

Helmut Mettler verwaltet die Reha-Klinik seit 1992.

eine Rehabilitation. Der Patient tritt mit einer Krankheit oder einer Diagnose ein, die eine Behandlung zu Hause oder ambulant nicht erlaubt. Hier wird er soweit

trainiert, dass er sich wieder in den Alltag oder in den Arbeitsprozess eingliedern kann. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei den Lungenpatienten beträgt gut

20 Tage, in der neurologischen Abteilung – ausser etwa nach einem schweren Schlaganfall – rund 30 Tage.

Das Lungensanatorium musste sich früher mit Kliniken in Davos und Braunwald messen. Wer sind heute die Konkurrenten?

Mettler: Man ist ständig unter Druck, aber ich rede nicht gerne von Konkurrenten, sondern von Mitbewerbern. Die Angebote der verschiedenen Kliniken sind heute relativ gut abgegrenzt. Die einen sind eher auf jüngere und deren Wiedereingliederung ins Berufsleben ausgerichtet, andere auf halbprivat oder privat versicherte Patienten. Bei uns sind eher ältere Patienten. Und wir waren schon immer eher die Klinik der Allgemeinversicherten, die Klinik des «Volkes», und das wollen wir auch bleiben.

Welche Bedeutung hat die Klinik für die Region?

Mettler: Die Klinik macht einen Umsatz von 14 Millionen Franken jährlich. Mit 150 Mitarbeitern sind wir ein grosser Arbeitgeber und für das Gewerbe ein wichtiger Auftraggeber.

Sie legen als Vorsitzender der Klinikleitung Wert darauf, dass die Klinik und deren Angebot einer breiten Öffentlichkeit bekannt ist.

Mettler: Wir sind eine Firma wie eine andere auch. Kämpfen muss man immer. Die 100-Jahr-Feier bietet eine ideale Möglichkeit, uns darzustellen. In der Region nimmt man uns wahr und spricht liebevoll vom «Sani». Wir wollen unbedingt auch diejenigen ansprechen, die uns die Patienten zuweisen: Spitäler, Ärzte, Krankenkassen und Sozialdienste der Akutspitäler. Wenn wir bei den Zuweisern einen guten Ruf geniessen, werden wir empfohlen.

Interview: Jerry Gadiert

Das Jubiläum

Hoch über dem Walensee, am Fusse der Churfürsten, standen vor 100 Jahren erstmals die Türen des St. Gallischen Lungensanatoriums offen. Das Jubiläum wird dieses Jahr in der Reha-Klinik Walenstadtberg mit zahlreichen Aktivitäten ge-



feiert. Den Auftakt machen am Freitag eine Jubiläumsfeier für geladene Gäste, dann zwei Tage der offenen Tür am Wochenende, am Sonntag mit Muttertags-Brunch. An beiden Tagen werden eine Plakatausstellung und Filmvorführungen den Besuchern Einblick gewähren in den vor 100 Jahren gegründeten Klinikbetrieb. Als weitere Höhepunkte im Jubiläumsjahr nennt Helmut Mettler, Vorsitzender der Klinikleitung, eine Kongresswoche im Juni, die 1.-August-Feier und eine interne Geburtstagsfeier im November, «mit der wir uns selbst belohnen». Die ganzen Festivitäten werden von den Mitarbeitern organisiert und mitgetragen, wie Mettler dankbar feststellt. Das Personal hat im Laufe des Jahres auch die Möglichkeit, sich während eines Tages in einer anderen Abteilung umzusehen. (jg)